


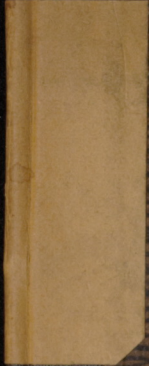
**Rede welche an dem Johannisteste des 1750sten Jahres in der Regelmäßigen  
Freymaurer-Loge zu den drey Hammern gehalten worden von dem Bruder  
Redner : Dieser ist beygefüget ein Gedichte zum Lobe der Maurerei**

Frankfurt und Leipzig: [Eisenach]: Leipzig: in der Gießbachischen Buchhandlung in Commiſſion: gedruckt bey Johann Gottlob Immanuel Breitkopf, [1750]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn174813714X>

Druck Freier  Zugang

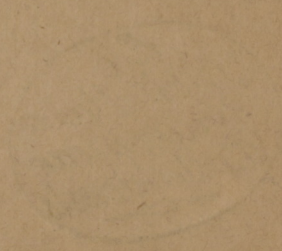




VI  
21 1021

G<sup>v</sup> VI - 1021.

Ex  
Bibliotheca  
Academiae  
Rostochiensis



12 11 14

# Rede

welche an dem Johannisfeste des 1750sten Jahres

in der

Regelmäßigen

# Freymaurer = Loge

## zu den drey Hammern

*in Nürnberg*

gehalten worden

von dem

## Bruder Redner.

Dieser ist beygefüget

## ein Gedichte zum Lobe der Maurerei.

---

### HORATIVS.

Instar veris enim vultus vbi tuus

Adfulsit, populo gratior it dies:

Et foles melius nitent.

---

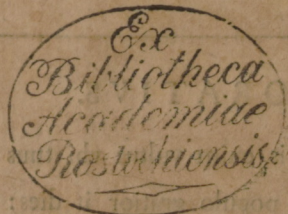
Frankfurt und Leipzig,

in der Griessbachischen Buchhandlung in Commission.

G VI - 1021.

PALINGENIVS.

O bona libertas, pretio pretiosior omni!  
O summum primumque decus: qua prorsus adempta  
Nil gratum, nil dulce viris, et viuere mors est!





## Berehrungswürdige Brüder!



Es feiert unsere Loge, an dem heutigen Tage, das größte Fest unsers Ordens. Die Hochachtung für die fürtreflichste Bruderschaft verbindet uns diesen Tag zu begehen. Die Liebe und Eintracht versammeln uns. Die eifrigsten Wünsche für die Aufnahme des Ordens begleiten das Ende dieser feierlichen Zusammenkunft. Dreyfache Pflicht, welche wahrhafte Freymaurer mit dem größten Vergnügen ablegen! Dreyfache Pflicht, welche uns und allen unsern Brüdern diesen Tag schätzbar macht!

## IV

Erlauben Sie mir, Ehrwürdige Brüder, einem so angenehmen Gegenstande, in seiner Eintheilung, zu folgen. Erlauben Sie mir von einer jeden dieser Pflichten ins besondere zu reden. Erlauben Sie mir aber auch, Sie im voraus um Vergebung zu bitten, wenn ich nicht mit derjenigen Stärke reden kann, mit welcher ich billig von der Ehrwürdigkeit eines solchen Vorwurfs handeln sollte. Was meiner Beredsamkeit abgeht, das ersetzt ihr Eifer. Dieser lobenswürdige Eifer hat mir ihre Herzen zubereitet. Er hat sie schon dergestalt in Bewegung gesetzt, daß es mir leicht seyn wird, etwas zum Lobe der Maurerei vorzutragen, welches ihre Aufmerksamkeit verdienen und ihnen gefallen kann.

Die Hochachtung für unsern erhabenen Orden heisset uns, diesen Tag, als ein großes Fest, begehen. Sie hat ein feierliches Geseze daraus, und es so allgemein gemacht, daß alle wahre Maurer, auch die in den verborgensten Winkeln des Erdbodens versteckte Brüder, in ihrer Einsamkeit, sich angelegen seyn lassen, ihm Folge zu leisten.

Man

Man lasse dem Vorurtheil seinen Willen. Man lasse ihm diese feierliche Handlung eine Sitte, einen Gebrauch, eine Gewohnheit nennen. Das Ansehen, ja die innere Beschaffenheit einer guten That verbleiben ihr allezeit.

Die Würdigkeit eines Gegenstandes erzeuget und unterhält die Hochachtung für denselben. Die Vernunft ist der Augenpunct, aus welchem die Gegenstände sollen betrachtet werden. Wo sie Irrthum und Aberglaube ansehen und diese alsdenn die Hochachtung erwecken: da dauert ein solches Hirngespinnste nicht länger, als der falsche Schimmer dieser aufsteigenden Lichter.

Die Hochachtung, welche wir, meine Brüder, für unsern Orden hegen, ist von dieser vergänglichen Art weit entfernt. Sie ist so dauerhaft, als die Tugend: Denn diese hat die Verdienste unsers Ordens gegründet. Die Tugend ist so geartet, daß sie, es koste, was es wolle, verlanget, hoch geschäzet zu seyn. An diesem Orte erhält sie ihren Endzweck durch ihre Fürtrefflichkeit. An jenem durch das ihrer Ausübung

beywohnende Bergnügen. An einem andern durch ihre Stärke, wenn sie, auch denen von ihr abtrünnigen Gemüthern, eine innere Bewunderung gleichsam abzwinget, und sie mit einer jammervollen, doch ohnmächtigen Sehnsucht, nach ihrem Genusse, erfüllet. In unserm Orden herrscht nichts, als Tugend. Es ist also kein Wunder, wenn er sich eben dieser Waffen bedienet, die Vorurtheile zu bestreiten, welche man wider ihn gefaßt hat. Die Gaben der Tugend, die Fürtreflichkeit, das Bergnügen, die Stärke sind seine Eigenschaften. Wie reizend, wie angenehm erscheinen sie nicht den neu aufgenommenen Gliedern! Wie muthig, wie wirksam erblicken wir sie nicht bey alten und erfahrenen Brüdern!

Liebe und Eintracht sind das Band, welches so viele unzählige Gemüther, zu einem allgemeinen Endzwecke verknüpfet. Denen, so von unserer Gemeinschaft entfernt leben, kommt diese allgemeine Verbindung wunderfam und erdichtet vor. Allein wir, Ehrwürdige Brüder, wir, denen erlaubet worden ist, in das Heiligthum zu treten, wir, sage ich, befinden sie

sie wahr und gegründet. Denn, wie sollten wir an demjenigen zweifeln können, von dem wir täglich die süßesten Früchte einsammeln?

Ich berufe mich auf die Gefinnungen eines jeden Bruders. Die Liebe, die Eintracht sind es, welche wir mit uns in unsere Logen nehmen. Sie sind es, welche uns, außer den Logen, das Wohl unserer Brüder so lieb, als unser eigenes, machen. Sie sind es, welche uns mit einem würdigen Schmerz erfüllen, wenn wir den Kummer eines nothleidenden und rechtschaffenen Freymaurers ansehen. Sie sind es, welche alsdenn unserm Rathe Klugheit und unserer Hilfe Flügel ertheilen. Sie sind es, welche großen und in Purpur gebohrnen Personen, auf einige Zeit, ihre Hoheit vergessen heissen, und sie mit andern in eine gewisse freye, doch edle Gleichheit setzen. Sie sind es aber auch, welche eben diesen Personen, an die Stelle, wo sonst Schmeichler gestanden, wahre Freunde verschaffen. Doch was brauche ich weiter von ihren Vortheilen zu reden, da sie die Eigenschaften sind, welche der allgemeine Baumeister entstehen

hen

### VIII

hen ließ, als er Geister herfürbrachte, die die Größe seiner Werke bewundern sollten.

Zu dieser Hauptverbindung kommt noch eine andere Tugend, welche in ihrer Art eben so lobenswürdig ist. Eine Tugend, welche den Grund zu unserm Baue befestiget, und zu dem Merkmale eines ächten Freymaurers geworden. Sie errathen, meine Brüder, daß ich die Verschwiegenheit meine.

Alle Unternehmungen, welche von der Klugheit geführet worden, hat, wenn sie glücklich haben von statten gehen sollen, die Verschwiegenheit begleitet. Alle wichtige Handlungen haben sich unter ihren Flohr verstecket. Sie bringet der Vernunft Ehre und unserm ganzen Leben Vortheil. Sie erwecket uns das Vertrauen der Großen und macht uns tüchtig zum Dienst unsers Vaterlandes. Wie schändlich ist es, wenn man Menschen gewahr wird, welche, bey vielen vorzüglichen Verdiensten, dennoch nicht schweigen können. Ein jeder, der mit ihnen umgethet, kann

An-

Ansprüche auf ihr Herz und ihre Geheimnisse machen. Ihre Freunde werden nicht aus Bosheit, sondern aus Schwachheit; sie selbst aber aus Gewohnheit verrathen.

Mit uns, meine Brüder, verhält es sich ganz anders. Wir verlieren nicht einen Augenblick eine Verbindlichkeit aus dem Gedächtnisse, welche von der Verschwiegenheit herrühret. Wir machen uns diese Tugend so zu eigen, daß alle Handlungen von derselben begleitet, und alle Worte, nach ihrer Regel, abgemessen werden.

Nachdem ich von diesen Tugenden geredet, nachdem ich den Werth der Liebe und der Verschwiegenheit vorgestellt habe: So bin ich nicht weiter besorget, noch mehr zu der Vertheidigung der Billigkeit anzuführen, mit welcher wir unsere Brüderschaft hochhalten. Was die Liebe und Eintracht, unauflöbliche Banden so die Natur geknüpft, befestiget, was eine so nützliche und nothwendige Tugend, als die Verschwiegenheit ist, ausübet, das verdienet nicht allein Hochachtung:

B

Ja!

Ja! es gehdret ihm Ehrfurcht und Bewunderung!

Aus eben der Ursache ist auch der Gebrauch lobenswürdig, welcher uns verbindet, gegenwärtigen Tag, als ein Fest, zu begehen. Ein jeder Orden hat, seiner Stiftung zu Ehren, gewisse feierliche Tage erwählet. Solte nun der erhabenste, der ehrwürdigste Orden der Freymaurer, der Orden, welchen die Weisheit gegründet und die Tugend geschüzet hat, es hieran fehlen lassen? Wäre es nicht gleichsam eine Art der Undankbarkeit, welche er an seine Urheber begienge? Nein! dieses ist von ihm ganz und gar nicht zu vermuthen.

Vielmehr versammelt uns ein von ihm aufgerichtetes Gesetz. Doch die Folge, so wir diesem Gesetze leisten, ist maurermäßig, das ist frey und ungezwungen. Die Liebe zu unserm Orden, die Liebe zu unsern Brüdern, machen uns alle unsere Pflichten so angenehm, daß ihre Gültigkeit alles übersteiget, was man sonst von Verbindlichkeiten in der Welt

Welt

Welt antreffen kann. Ich sage daher mit Recht, daß uns Liebe und Eintracht an dem heutigen Tage versammeln. Sie eröffnen, wie alle Logen, also auch diese feierliche Johannisloge. Sie bereiten uns ein Vergnügen der alleredelsten Art.

Wäre ich im Stande von Sachen zu reden, welche sich mehr empfinden, als beschreiben, lassen: So würde ich mich der Abschilderung dieses auserlesenen Vergnügens unterziehen. Ich bekenne den Mangel meiner Kräfte. Es gehöret eine geschicktere Art, als die meinige dazu, die feinen Züge eines solchen Gemäldes zu treffen. Ich will nur die Grundstriche und die hauptsächlichsten Verhältnisse angeben. Sie selbst, meine Brüder, werden es alsdenn mit ihren Gedanken ergänzen. Ihre Empfindungen kommen ihnen hierinne zu statten. Und o wie beredt ist die Sprache des inneren Gefühles! Wie stark sind die Eindrücke einer mehr, als einmal gemachten Erfahrung!

Alle Leidenschaften, alle Fehler, welche der menschlichen Gesellschaft und der daraus entspringenden

Freude Hindernisse in Weg legen, fliehen unsere ehrwürdigen Versammlungen. Vor den Thüren der Loge wird der Ehrgeiz, der Eigennuß, der Neid, die Spöttei, der Religionsstreit abgelegt. Vorurtheil, Eigensinn, Aberglauben, Widerspenstigkeit bleiben zurück. Ich erschrecke, meine Brüder, wenn ich vielleicht Fehler genennet habe, so kein Freymaurer an sich hat. Vergeben Sie mir. In dem Fürsätze den Vorhof unsers Heiligthums, wo sich die unreinen aufhalten, recht heftlich zu beschreiben, riß mich die Einbildungskraft hinweg.

Wie liebenswürdig kommt nicht ein Freymaurer, entfernt von allen diesen Lastern, in die Loge? Wie heiter ist sein Gesichte? Wie ruhig sein Gemütthe? Wie edel denkt seine Seele? Er siehet sich um, und wird gewahr, daß die Unschuld und die Weisheit an der Thüre stehen, und die Freude und Zufriedenheit zu uns hereinführen.

Wenn bey einer so schönen Beschaffenheit unsrer Logen dennoch das Mißvergnügen in sie hereindringen sollte, so müßte die Natur aufhören, Natur

zu

zu seyn. So wenig wir nun dieses zu befürchten haben, so gewis haben wir uns ein Vergnügen, ein von aller Neue befreuetes Vergnügen zu versprechen.

Für uns und unsere Loge ist es eine ganz besondere Art der Freude, wenn wir der ehrwürdigen Brüder gewahr werden, welche unser Johannisfest ihres Zuspruchs würdigen. Ihre Achtung und ihr Eifer für unsern hohen Orden verdienen gerühmet zu werden. Die Zuneigung aber, so sie uns dadurch beweisen, sehen wir mit der lebhaftesten Erkenntlichkeit an. Ich statue Ihnen also, besuchende Brüder, im Namen des Meisters und aller Brüder unserer Loge, den verbundensten Dank ab. Erhalten, ja vermehren Sie den Eifer für unsern Orden. Bleiben Sie uns gewogen: Bleiben Sie unsere Freunde: Bleiben Sie unsere Brüder.

Die Wünsche, die eifrigsten Wünsche für das Wohl des ehrwürdigsten Ordens, machen uns, meine Brüder, als die dritte Pflicht, diesen Tag schätzbar. Wir müßten Feinde unserer Ruhe und Glückseligkeit seyn, wir müßten vergessen haben, was wir der

Maurerei zu verdanken haben, wenn wir anders denken wolten. Ich errathe dahero ihre Gesinnungen. Sie wünschen mit Eifer den Fortgang unserer edlen Kunst. Sie wünschen insbesondere den Wachsthum dieser neuaufgerichteten Loge. Sie wünschen, wenn es möglich wäre, so viel Brüder, als Menschen zu sehen. Ja Sie wünschen mit mir:

- So lange Laster fällt und Tugend feste stehet,
- So lange Thorheit trügt und Weisheit sicher gehet:
- So lange steh der Bau von unsrer Maurerei,
- Bis einst die Welt erfährt, wie schön, wie stark er sey!



Die



# Die Maurerei.

HORATIVS.

date quae precamur  
Tempore sacro.

---



rscheine, großer Tag, und bringe unsrer  
Brust,  
Bring unsrer Bruderschaft die feierlichste  
Lust,

In deinem Licht, zurück. Gleich, wie beym rothen Morgen  
Die Finsternis entweicht: So sieht man Kummer, Sorgen  
Und ängstliche Geschäfte aus freyen Seelen fliehn,  
Wenn Maurer ächter Art, im Wettstreit, sich bemühen,  
Des Ordens größtes Fest, mit Eintracht, zu begehen.  
Wer kann was schöneres, wer kann was edlers sehen?

Mein

Mein Geist, mein reger Geist, fühlt schon die muntre Glut,  
 Die Dichtern eigen ist. Voll von dem stärksten Mut,  
 Aus brüderlicher Lust, den Brüdern vorzusingen,  
 Will ich der Maurerei verdienten Weirauch bringen.

Ja königliche Kunst, dein Anblick reizet mich!  
 Erhabenstolzer Bau entzückend seh ich dich!  
 Durch ihres Vorwurfs Reiz sind Dichter kühn geworden.

Dir, hochgepriesne Kunst, Euch, Brüder, die der Orden,  
 Wie mich, sich einverleibt, euch reich ich dieses Blatt,  
 Das bey entweiheten kaum einen Zutritt hat.  
 Erkennet, würdige, daß ich euch angehöre.  
 Ein Mensch und Maurer seyn, ist mir die größte Ehre.

Wo ist die große Kunst, die unser Wohl bereit?  
 Durch wen erlangen wir die erste Menschlichkeit,  
 Die Stolz und Vorurtheil aus unsrer Brust verdrungen,  
 Als Recht und Tugend sich den Sternen zugeschwungen,  
 Als der betrogne Geist das nähere verließ  
 Und ihn sein Unbestand entferntes wählen hieß?  
 O trauriges Geschick, wo Wahn die Augen blendet,  
 Wo man des Meisters Werk, durch eignes Klügeln, schändet,  
 Und früher Thorheit voll, der Wahrheit stetig feind,  
 Sich, der Natur zum Troß, stolz zu verbessern meint.

Wann

Wann der nie satte Mensch, nach fernem Ehren strebet,  
 Daß, nach des Wahns Begriff, er auch im Tode lebet,  
 Wie baut er da sein Glück? Ein Glück, das würdig ist,  
 Daß er sein erstes Wohl, die Seelenruh vergift?  
 Und nenn ich den geehrt, der, eh sein Suchen glücket,  
 Mit List und Uebermut, viel hundert andre drücket?  
 Noch allzugut für ihn, wenn ihm die Mühe lohnt,  
 Mit der er träumende dem Ehrgeiz wachsam frohnt.  
 Alleine, wann sein Stolz, vom frühen Glück erweitert,  
 Zuletzt noch an dem Strand der seichten Arglist scheitert,  
 Wie stehts sodann um ihn? Von seinem Ziel gleich weit,  
 Raubt ihm die späte Reu den Rest der Lebenszeit.

Zum Wohl erschaffner Mensch! Du Schmuck und Heye  
 der Erden,  
 Wer reichet dir die Last, wer gibt dir die Beschwerden  
 Stets hungriger Begier? Das Schicksal ist es nicht,  
 Denn dieses kommt von Gott. Du selbst verläßt das  
 Licht,  
 Und eilst dem dunkeln zu, wohin dich deine Neigung,  
 Die Mutter falschen Raths, des Vorurtheils Erzeugung,  
 Gleich einem blinden, führt. Sie gängelt deinen Schritt,  
 Bis sie, mit Grausamkeit, dich in den Abgrund tritt.

## XVIII

So ist es denn bestimmt, die Wahrheit läßt es wissen,  
Daß wir, entfernt von ihr, die Ruhe stets vermiffen!

Dreymalglückliche, o längstverfloßne Zeit,  
Wo reiner Freude Luft, umfchränkt von Mäßigkeit,  
Den freyen Seelen noch die Unschuld schätzbar machte,  
Und wo man, ohne Gram, an das vergangne dachte!  
Hat denn mit dir, o Zeit, der Tugend gleiches Recht,  
Das göttliche Geschenk, vom menschlichen Geschlecht,  
Auf immer sich getrennt, auf ewig sich entzogen  
Und schwarzer Laster Brut das gute überwogen?

Ein gütiges Geschick, vom Himmel ausersehn,  
Den umgestürzten Bau vom neuen zu erhöhn,  
Den Bau, den es gewählt, ließ in dem Band der Liebe  
Der abgewichnen Schaar der Befrung wache Triebe.  
Ein kleiner Theil davon erkannte ihren Werth  
Und sammlete ein Volk, das sie noch ist verehrt.  
Die Eintracht trennet es von dem entweiheten Haufen,  
Dem Geiz und Eigennuß der Freundschaft Gold verkaufen:  
Sie zeigt ihm heimlich an, wie schön, wie stark sie sey,  
Und lehrt es mütterlich die Kunst der Maurerei.  
Du aber, große Kunst, du stiftetest den Orden,  
In dem des Noah Stamm bis ist zu Brüdern worden.

Was

Was sah ich, Maurerei, als du mich werthgeacht,  
 Und mich zu einem Glied der Bruderschaft gemacht?  
 Ich sah die Weisheit selbst und himmlisches Vergnügen,  
 Und Unschuld, Lieb und Treu in ihren Armen liegen.  
 Der Logen stiller Bau erhebet sich durch mich,  
 Die Maurer führen ihn und man erwählet dich  
 Zum Gliede einer Zunft, die schlaffe Trägheit fliehet,  
 Und sich mit Fleiß, mit Ernst, mit Eifer stets bemühet,  
 Das angefangne Werk der Tugend zu erhöhn.  
 Erkenne, wer du bist, und wie du ausgesehn,  
 Oh du mein Heiligthum, das reine Licht, erblicket,  
 Und dich der Unschuld Schmuck, ein weißer Schurz, beglücket.  
 Dies sagt die Weisheit mir. Als sie mich dies gelehrt,  
 Ließ sie mich, was ich war und den vergangnen Werth  
 Von mir in der Natur geprüften Glas entdecken.  
 Was wies der Spiegel mir! Welch Anblick fremder Schrecken!  
 Der innren Heflichkeit, noch nie gesehen Bild,  
 Verdrung die Schmeichelei, die oft an andern schilt,  
 Was sie an sich erhebt, aus der gerührten Seelen,  
 Und ließ, statt Tugenden, ihr manche Fehler zählen.  
 Bestürzt von Neu und Schaam, vom Unmut stumm gerührt,  
 Erkennt ich, daß mich sonst ein falsches Licht versührt,

Das Vorurtheil und Wahn in meiner Brust entzündet.  
 Drauf fuhr die Weisheit fort: Wenn nun dein Herz empfindet,  
 Was ihm bisher gefehlt, so hat zur Besserung,  
 So hat zur Maurerei es Macht und Trieb genug.  
 Gebrach es dir an Mut, die Laster zu bezwingen,  
 Und konnte dein Verstand die Nebel nicht durchbringen,  
 In die der Weltbegrif dich sonst eingehüllt:  
 So wird vorist dein Geist, mit Freyheit angefüllt,  
 Von sich und seinem Wohl ganz anders denken lernen,  
 Sich nie vom nähern Zweck, durch fremden Weg, entfernen;  
 Ja den gemeinen Nuß dem eignen vorzuziehn,  
 Wird er sich großmuthsvoll und brüderlich bemühn.  
 Verehere deinen Stand, verehere dein Geschicke,  
 Sey deinen Brüdern treu und sorge für kein Glücke.  
 Wer, als ein Maurer, lebt und stets die Absicht hat,  
 Die Tugend zu erhöh'n, der übt sie in der That.  
 Er findet ihren Lohn, entfernt vom Misvergnügen,  
 In dem, was auf ihr folgt: Er thuts, und läßt sich gnügen,  
 Und fragt nicht, ob die Welt auf seine Werke sieht,  
 Und ob der Feinde Neid den Beyfall ihm entzieht.  
 Nimm diese Pflicht in acht. Die große Kunst zu schweigen,  
 Muß sich, in deinem Thun, wie stark sie sey, bezeigen.

Sie

Sie ist die Eigenschaft, die weise Leute ziert,  
 Und sie, zu aller Zeit, auf sich zurücke führt,  
 Wenn sie die Reden erst klug überdenken lehret,  
 Und überlegungsvoll der andren Worte höret.

Als sie mir dies gesagt und mich ihr Zauberton  
 Zum guten hingeraft, bestieg sie ihren Thron,  
 Den unser Maurer-Volk ihr mühsam aufgeführt,  
 Den männlichstarke Pracht, mit edler Einfalt, zieret.  
 Hier macht der Brüderschaft ihr himmlischsüßer Mund  
 Der Liebe gleich Gesetz, in schönen Lehren, fund.  
 Wißt, Glieder einer Zunft, die ich selbst aufgerichtet,  
 Die Freundschaft, außer euch, ist meistens nur erdichtet.  
 Sehr selten weicht sie von dem, was sie erzeugt,  
 Von List und Eigennuß. So eine Freundschaft gleicht  
 Der leichten Schwämme Art, die Dunst und Wasser treibet,  
 So lange ihnen Raum zum fassen übrig bleibt:  
 Und sind sie angefüllt, so sind sie fernerhin  
 Zum saugen ungeschickt. Ihr gleich, wenn vom Gewinn  
 Ein stets verstellter Freund sich nun gesättigt siehet,  
 So suchet er mit Fleiß, wie er euch sorgsam fliehet.  
 Viel reiner wisset ihr, wie ihr euch lieben solt,  
 Ihr, die ihr euer Wohl, als Brüder bauen wolt.

Die Liebe macht euch gleich. Was Rang und Hoheit trennen,  
Lernt, in der Maurerei, sich lieben und erkennen.

Die Eintracht selbst versagt dem schöneren Geschlechte  
Den Eingang eurer Kunst. Mit Billigkeit und Recht  
Hat sie, aus reicher Huld, euch dies Gesetz erwählet,  
Und eure Maurerei für Zärtlichkeit gestählet.  
Denn dräng die Leidenschaft, mit mancher Schönen Blick,  
In die verschlossene Thür, so würde Ruh und Glück,  
Bergnügen und Bestand aus euren Logen weichen,  
Und, durch den Müßiggang, der Bau den Fall erreichen.  
Statt unschuldsvollen Scherz käm die Gefallenskunst,  
Statt brüderliche Lust der Schönen theure Gunst,  
Und mit ihr Eifersucht in die geweihten Zimmer.  
Selbst eurer Arbeit Fleiß, ihr männlichschöner Schimmer,  
Verdunkelte sein Licht, bey Lieb und Zärtlichkeit,  
Weil ihm der Schönen Hand zu schwache Kräfte heut.

Ein ewigstandhaftseyn befestigt eure Liebe.  
Nur, mit dem letzten Hauch, verlasset ihr die Triebe,  
Die Tugend und Natur in eure Brust gelegt.  
So lang ein wallend Blut in euren Adern schlägt,  
So lange liebt ihr euch, und in euch einen Orden,  
Der, nach dem weisen Bau des Meisters, groß geworden.

Nicht

Nicht Eigennuß, nicht Furcht, nicht schreckendes Gesicht  
 Der drohenden Gefahr trennt euch von eurer Pflicht.  
 Durch mich erlernet ihr, im schwersten Schicksal schmachten  
 Und dennoch frölich seyn, ja selbst den Tod verachten.  
 Ich lehr euch, daß der Gott, der euch das Schicksal reicht,  
 Euch, als ein Vater liebt, und nicht Tyrannen gleicht,  
 Die, aus verwöhntem Sinn, den Schmeichler nur beglücken,  
 Und, sich gefürcht zu sehn, den Unterthan stets drücken.  
 So bald ihr dieses wißt, so ist euch das Geschick,  
 Es sey auch, wie es will, ein selbstgewünschtes Glück.  
 Macht euch sein Rathschlus arm, ihr wißt ihn zu ertragen.  
 Die Noth vergrößert sich durch ohnmachtsvolle Klagen,  
 Doch, bey gesteißtem Mut, vermindert sich die Last.  
 Erkennt der Dinge Lauf. Ein jedes Schicksal faßt,  
 Zur Dauer ungeschickt, ein wechselndes Vergnügen.  
 Aus tiefer Traurigkeit mit Furcht erblickten Zügen  
 Reimt, euch noch unbewußt, die nahe Lust herfür,  
 Die doppeltsüßer schmeckt. Geseht, ihr sehet hier,  
 Daß eure ganze Zeit ein widrig Glück vergället  
 Und keine Aenderung sich mit eurem Wunsch gesellet:  
 So denkt dem Raupenstand, dem kurzen Leben nach,  
 Und meßt, nach diesem Maaf, ein flüchtig Ungemach.

Auch

Auch endlich, wenn der Tod in Elend und Abers dringet,  
 Wenn mit der Noth Geses die schwache Menschheit ringet,  
 Wenn schon die Stimme stockt, dem Blick nichts mehr gefällt:  
 So fürchtet, sterbende, den Schöpfer von der Welt.  
 Durch Murren suchet nicht des Meisters Werk zu hindern,  
 Laßt euren Mut vielmehr die letzten Schmerzen lindern.  
 Ja zeigt in aller Noth, daß, stürzt der Himmel ein,  
 Die Maurer zwar gedeckt, doch nicht erschrecket seyn.

Dies war der Weisheit Ruf! O himmlischschöne Lehren!  
 O Logen voller Lust, wie seyd ihr zu verehren!  
 Laßt, Brüder, lasset uns, die längst erwählte Bahn  
 Der Jugend munter gehn, und lachen, wenn der Bahn,  
 Wenn blindes Vorurtheil die Maurerei vergällen.  
 Verändert wohl den Mond der Hunde niedres Bellen?

## H O R A T I V S.

Vive, vale, si quid nouisti rectius istis,  
 Candidus imperti, si non, his vtere mecum.

---

 Leipzig,

gedruckt bey Johann Gottlob Immanuel Breitkopf.









Eigennuß, nicht Furcht, nicht schreckendes Gesichte  
den Gefahr trennt euch von eurer Pflicht.  
erlernet ihr, im schwersten Schicksal schmachten  
) frölich seyn, ja selbst den Tod verachten.  
h, daß der Gott, der euch das Schicksal reicht,  
n Vater liebt, und nicht Tyrannen gleicht,  
erwöhntem Sinn, den Schmeichler nur beglücken,  
fürcht zu sehn, den Unterthan stets drücken.  
dieses wißt, so ist euch das Geschick,  
, wie es will, ein selbstgewünschtes Glück.  
sein Rathschlus arm, ihr wißt ihn zu ertragen.  
ergrößert sich durch ohnmachtsvolle Klagen,  
esteiftem Mut, vermindert sich die Last.  
Dinge lauf. Ein jedes Schicksal faßt,  
ungeschickt, ein wechselndes Vergnügen.  
Traurigkeit mit Furcht erblickten Zügen  
noch unbewußt, die nahe Lust herfür,  
üßer schmeckt. Geseht, ihr sehet hier,  
nze Zeit ein widrig Glück vergället  
endrung sich mit eurem Wunsch gesellet:  
im Raupenstand, dem kurzen Leben nach,  
nach diesem Maas, ein flüchtig Ungemach.

Auch

